

Leseprobe aus Band 4 der edition*fünf*–

Irmtraud Morgner
Hochzeit in Konstantinopel

Roman

Mit einem Nachwort von Doris Janhsen

edition*fünf*–

1. Auflage

Genehmigte Sonderausgabe August 2010

© 2010 edition *fünf*

Verlag Silke Weniger, Gräfelfing

herausgegeben von Karen Nölle und Christine Gräbe

im Vertrieb bei Edition Nautilus, Hamburg

Die Erstausgabe erschien 1968 im Aufbau Verlag, Berlin und Weimar.

© David Morgner

Gestaltung, Satz und Herstellung Kathleen Bernsdorf, Hamburg

Schriften ITC Charter, Trade Gothic

Druck und Bindung Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-942374-01-9

www.editionfuenf.de

*Floret silva nobilis
floribus et foliis
ubi est antiquus
meus amicus?
hinc equitavit!
eia! quis me amabit.*

Carmina Burana

13.6.

Eigentlich hatten sie nach Prag reisen wollen. Der Anreiseternin war auf zwei Uhr dreißig anberaumt. Sie nahmen die letzte Bahn. Während der Nacht, die sie anweisungsgemäß in der Empfangshalle des Flughafens verbrachten, führte Paul zwei Telefongespräche mit Klatt. Die Maschine startete fünf Uhr vierzig. Als die Stewardessen Frühstück brachten, bestellte Bele Wodka. Das Fenster zeigte Blech und Wolken. Der Wodka stand ruhig im Glas. »Worauf wartest du?«, fragte Paul. »Prost«, sagte Bele. Sie saß am Fenster und sah Wolken, zwei graue, durchsichtige Segmente, Aluminiumblech, etwas Feuerschein, ein Schild. Auf dem Schild, das dem linken ihr zugewandten Armstützenteil des Vordersessels aufgeschraubt war, stand: »Die Rettungsweste ist unter Ihrem Sessel, Your life jacket is under your seat, Спасательный жилет под вашим креслом«, unter ihrem Sessel war die Reisetasche. Bele leerte das Plastgeschirr. Paul aß Zwieback. Über Lautsprecher wurde bekanntgegeben, dass in Kürze Budapest überflogen würde. »Klatt ist nicht der Richtige«, sagte Paul. Graue Wolken, weiße Wolken,

Mittelplatzbesitzer, die nicht mehr von Tischen eingeschlossen waren, erhoben sich und drängten zu den Fenstern, um die Budapester Wolken zu sehen, die Budapester Wolken hatten Wollgrascharakter, Bele schloß ein. Sie verschloß mehrere Großstädte. Gegen sieben erzitterte die Maschine, homogener Nebel, auf dem Aluminiumblech Wasserperlen, kein Feuerchein, Paul sagte: »Das Fahrgestell«, Nebelschwaden, Wasser mit Bäumen, Wasser mit Dächern, Landung, Aufbruch, Gangway, Regen: Sie waren im Süden. Die Reisegruppe betrat unter Führung des Reiseleiters das Flughafengebäude von Beograd. Er zählte die Reisegruppenmitglieder, die Zahl stimmte mit der im Sammelvisum angegebenen überein. Staubsauger heulten, uniformierte Mädchen klimperten mit dünnen Absätzen über Steinplattenboden, Lautsprecher verbreiteten einen Schlager, den Bele vor fünf Stunden zuletzt gehört hatte, Passkontrolle, Reiseleiter Konstantin sprach von der Überschwemmungskatastrophe. Paul rauchte Pfeife. Sie war gestopft mit einer Zigarette, die ihm ein Herr anbot, der gegenüber auf einer Polsterbank Platz genommen hatte. Manchmal hob der Herr eine Braue, dann entfielen dem darunterliegenden Auge Funken, das übrige Gesicht blieb unbewegt. »Die kleine Stewardess hatte Wimpern«, sagte Paul. »Angeklebte«, sagte Bele. »Wir sind auch sehr zufrieden, was«, sagte eine Frau, die sich in Berlin als wissenschaftliche Lehrerin bekannt gemacht hatte. Ihr Mann sagte: »Ganz ausgezeichnet, hatten Sie Tartar oder Schinken.« – »Tartar und Schinken«, sagte Bele. Paul entwickelte eine Theorie für die Beschaffung günstiger Plätze. Aufbruch, Passkontrolle, Gang durch den Regen, Gangway, Paul eroberte für Bele wieder einen Fensterplatz. Sie sah

Blech und Beton. Später ein graues, durchsichtiges Segment, Blech und Wolken. Dem linken ihr zugewandten Armstützenteil des Vordersessels war kein Schild aufgeschraubt. »Kleine Flugzeuge sind gemütlicher«, sagte Paul, »worauf wartest du?« – »Dir gefällt alles, was klein ist«, sagte Bele. Paul sagte: »Frauen können gar nicht klein genug sein, wer dauernd aus dem Fenster sieht, wartet auf wen.« Luftdusche, kein Essen, nur Wolken. Paul verhandelte mit Reiseleiter Konstantin. Landung. Aufbruch in südliche Kälte. Ein Vertreter des Deutschen Reisebüros sagte »nun herzlich willkommen« und kündigte eine dreistündige Busfahrt an.

Für die Katz

Ich habe einen Menschen gefressen. Neulich. Als ich eine Katze war.

Ich lag schon eine Weile auf stoffbespannten Oberschenkeln und ließ mir das Fell streicheln. Mein Körper, halb gestreckt, kreuzte sie annähernd rechtwinklig. Durch den Stoff hatte ich fünf Krallen geschlagen, drei der rechten Vorderpfote und je eine der beiden Hinterpfoten. Dabei hatte ich mir eine Kralle verbogen. An Bäumen war mir noch keine schadhaft geworden. Amseln sangen mir Appetit auf die Zunge. Mich gelüstete es zu klettern. Richard hielt mich fest. Manchmal möchte er am liebsten einen Hund aus mir machen. Und mich an die Leine legen. Aber ich lasse mich nicht dressieren: Ich habe Charakter. Denn ich bin eine Katze, eine schwarze Katze. Und ich habe es gern, wenn man mich streichelt. Richard tat es schon eine Weile.

Da kam ein Mensch des Weges, mit einem Campingkarren. Und hielt vor unserer Bank. Er störte sehr, aber Richard bot ihm trotzdem einen Platz an. Der Mensch indessen senkte die starre Deichsel seines mit zwei vollgummibereiften Rädern bestückten Karrens, so dass sich der Fuß der unter dem kastenförmigen Aufbau angebrachten Stütze in den Waldboden bohrte, entlud den Kasten und baute aus Sparren und Segeltuch vor unserer Bank ein Faltpult auf. Dann stellte er sich dahinter, zog etliche mit einer Büroklammer zusammengeheftete Blätter maschinenbeschriebenen Papiers unter dem Skapulier hervor und las: »Männer und Frauen, Menschen, meine Welt.« Und dann sprach er frei. Er sprach: »Was machen

Sie denn da?« – »Schmusen«, sagte ich. – »Warum?« – Und da habe ich ihn gefressen. Aber nicht gleich. Vorher lüftete er noch den Hut, nahm ein Buch vom Scheitel, bedeckte den wieder und legte das lederolgebundene Buch auf das Pult. Sodann streifte er die weiten Ärmel des Chormantels zurück, öffnete das Buch und beugte sich darüber, wobei er die Schultern und Arme hob, nun die Unterarme abwinkelte und mit den Händen rechts und links eine die Pultplatte einfassende Leiste klammerte. Und Richard bürstete auf meinem Fell herum. Weil er nicht leiden kann, wenn ich andere Männer fixiere. Einmal hat er mir sogar ein rotes Täschchen umgehängt, mit einem Zettel drin. Darauf stand: »Betreten verboten! Der Besitzer.« So einer ist Richard. Aber er hat schöne Hände. Ich schnurrte auf sie ein Gedicht. Der Mensch hob den Kopf und nestelte an seinem weißen Schulterkragen, der sich vom dunklen Chormantel vorteilhaft abhob. Dann beugte er sich wieder über das Buch, blätterte und blätterte. Sein Hut, breitkrepig mit flachem Kopf, stand uns als schwarze Kreisfläche vor Augen. Schließlich sagte der Mensch: »Was schnurren Sie denn da?« – »Unsinn«, sagte ich. Er sagte: »Sie vertun Ihr Dasein mit Unsinn?« – Und da habe ich ihn gefressen. Aber vorher hat Richard noch mein Fell zerzaust, das gerade vom Friseur getrimmt war und toupiert und gelackt. Und ich habe ihn ins Ohr gebissen. Und der Mensch hat auf sein Faltpult geschlagen und gesagt: »Schämen Sie sich denn gar nicht?« Und ich habe gesagt: »Nein, das machen wir immer.« Da hat er gesagt: »Auch während der Arbeitszeit?« Und da habe ich ihn gefressen. Neulich, als ich das Glück hatte, eine Katze zu sein.